



Kunstdenkmäler in Deutschland von der frühesten Zeit bis auf unsere Tage

Schweinfurt [u.a.], 1844

Abbildung VIII. Ein Bretstein. Elfenbeinschnitzwerk aus dem XIII.
Jahrhundert im Besitz des Forstamtsaktuar Th. Sündermahler. (Doppelte
Grösse des Originals.)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63978](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63978)



SAMSON HIRIT SAMSON HIRIT
Im Besitze des K. Pflanzensammlers Th. Göttschewitz.
(In doppelter Größe des Originals.)

Abbildung VIII.

Ein Bretstein.

Elfenbeinschnitzwerk aus dem XIII. Jahrhundert

im Besitz des Forstamtsaktuar Th. Sündermahler.

(Doppelte Grösse des Originals.)

Die romanische Kunst besitzt ziemlich bestimmte Grenzen, und einen Styl, der wiederum seine besondern Stufen der Entwicklung und Ausbildung einfasst. Anfangs erblicken wir die eigenthümliche Richtung, nach welcher sie trachtet, vermengt mit rohen und unkultivirten Formen; es fehlt ihr Wärme und Leben, auch ist eine Entartung der Antike deutlich ersichtlich. Der Zutritt des germanischen Volksgeistes tritt anfänglich auf robuster, theilweise phantastischer Weise hervor. Diess ist die Periode des zehnten und der grössere Theil des eilften Jahrhunderts. Alsbald aber erhielt die romanische Kunst Gediegenheit, Charakter, und obgleich noch Unbeholfenheit, Schwere und Befangenheit im Ausdruck des Gefühls vorherrscht, so erhielt diese doch einen lebenvolleren Organismus. Erst im zwölften Jahrhundert tritt sie freier und sicherer hervor. Sie gewinnt an Lebendigkeit, Klarheit und Lebensfülle; nur bisweilen sehen wir noch die Eindrücke jener nordisch phantastischen Gebilde. Sie verblieb fast bis zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts auf dieser Stufe. Ja sie näherte sich in diesem Jahrhundert mit erhöhtem Betriebe wieder zum klassischen Alterthum hin; denn obgleich im gedachten Jahrhundert durch das vieljährige, unruhige und bewegte Treiben der Völker des mittlern Europas, theils aus fremdartigen, theils aus verwandten, namentlich aus germanischen Elementen, Staaten entstanden, und obgleich der germanische Volksgeist durch neuere Fortbildung es so weit gebracht hatte, dass er selbstbestimmend auf die weitere Gestaltung des Kunstlebens von nächstem Einflusse sein musste; so finden wir im Verlaufe des

dreizehnten Jahrhunderts vor dem Beginne des „germanischen“ Styls dennoch einen merkwürdigen Aufschwung und eine grosse Annäherung an die Eigenthümlichkeiten der Antike.

Gerade aus jener Zeit vor dem Schlusse des romanischen Styles ist der Damenbretstein, den wir in doppelter Originalgrösse hier durch ein Bild ersichtlich machen. Auch hier leuchtet uns hoher Ernst und klassische Würde entgegen. Ein Streben nach Läuterung der Formen antiker Kunst ist unverkennbar. Das Ganze stellt den Kampf des *Samson* mit dem Löwen vor; er ist mit feinem Gefühl und mit Sinn für die Natur gearbeitet, und nur in Einzelheiten noch etwas starr. Um den Stein steht der Hexameter:
„*Samson hunc sortem fortis viceratque leonem.*“
(Und der muthige Samson besiegte den tapferen Löwen.)

Die Elfenbeinschnitzwerke aus jener Zeit wurden grösstentheils zu dekorativen Zwecken verwendet, daher man Reliquienbehälter und Verzierungen von Schmuckgeräthen, Kästchen und Bücherdeckeln mehrfach noch antrifft. Mehrere solcher Schnitzwerke bewahren u. A. die k. k. Sammlung in Wien, in welcher sich einige ähnliche Damensteine befinden, die k. Bibliothek zu München, die k. Bibliothek zu Bamberg, die Stadt-Bibliothek zu Nürnberg und die Kunstsammlung des Herrn Professor *von Reider* zu Bamberg. Im Allgemeinen jedoch ist das Gebiet der Elfenbeinschnitzkunst noch ein sehr unangebautes, so schöne Ernten dort auch zu gewärtigen stehen; daher hoffen wir, dass noch öfter in diesen Blättern ihrer gedacht werde.

Th. Sündermahler.